

Berliner Zeitung vom 28.04.2005

Ein Ausflug in die deutsche Geschichte

Er hatte zum ersten Mal in seinem Leben Fassbrause getrunken, Currywurst gegessen und Mini-Golf gespielt. Keine schlechte Bilanz für einen 13-Jährigen aus Nordrhein-Westfalen, der vorher noch nie in Berlin gewesen war. Doch den größten Eindruck hinterließ ein Besuch der Grenze an der Bernauer Straße. "1962 gab es dort noch keine Mauer. Auf der DDR-Seite standen Wohnhäuser.

Im Erdgeschoss und im ersten Stock waren die Fenster nach West-Berlin schon zugemauert, darüber wohnten noch Leute", sagt Michael Cramer. "Dieses Bild hat mich nicht mehr losgelassen." Cramer, damals bei einem Sportleraustausch als Fußballer des TuS Ennepetal in Berlin, begann sich für die Mauer zu interessieren.

Ein Interesse, von dem inzwischen auch viele Radfahrer profitieren. Denn der Berliner Grünen-Politiker, der heute Abgeordneter des Europäischen Parlaments ist, hatte später die Idee zu einer Radroute, wie es sie nur in dieser Stadt geben kann. Über den Mauerweg, der auf Cramers Anregung zurückgeht, führt die heutige Fahrradtour der Berliner Zeitung.

Ob an der Reinhardtstraße im Regierungsviertel oder an der Bösebrücke am S-Bahnhof Bornholmer Straße: Vielerorts stehen sie schon, die Wegweiser für den Mauerweg. Ein grauer Wachturm zeigt, wo es lang geht. Doch der Routenring ist noch nicht geschlossen, weil die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung bisher nicht alle Abschnitte der rund 160 Kilometer langen Strecke akzeptabel herrichten konnte.

Hier versperren Privatgrundstücke den Weg, dort gibt es Probleme mit Potsdamer Behörden, die jeden Quadratzentimeter Wald selbst vor einer wasserdurchlässigen Wegdecke bewahren wollen. Im Mauerpark wiederum werden die Radler auf Kopfsteinpflaster durchgeschüttelt, weil sich Landschaftsarchitekt Gustav Lange und einige Bezirkspolitiker gegen einen Asphaltstreifen wehren. "Trotzdem muss man anerkennen, dass die Verwaltung eine Menge geschafft hat", lobt Cramer.

Bis Ende 2005 soll der gesamte Weg ausgeschildert sein, sagen Planer. Immer an der Wand lang. Was bereits vorhanden ist, wird schon jetzt rege genutzt. Touristen haben den Weg längst entdeckt - Cramers Routenführer gibt es auch in Englisch. Berliner Alltags- und Freizeitradler schätzen die ruhigen Wege abseits der Straßen.

Wer beispielsweise von Tiergarten nach Wedding will, fährt auf dem Mauerweg am Berlin-Spandauer Schifffahrtskanal entlang. Doch dort zeigt sich auch das Besondere, das diese Radroute auszeichnet: Eine Fahrt ist immer auch eine Reise in ein dunkles Kapitel der deutschen Geschichte.

Auf dem früheren preußischen Invalidenfriedhof am Kanal rufen Schautafeln in Erinnerung, dass es dort nicht immer so idyllisch war.

In der Nähe, unweit der Sandkrugbrücke, wurde zum ersten Mal nach der Schließung der innerstädtischen Grenze ein Flüchtling durch Schüsse tödlich verletzt. Am 24. August 1961 hatte der 24-jährige Günter Litfin versucht, im Humboldthafen schwimmend das West-Berliner Ufer zu erreichen. Er war der erste von mehr als 230 Flüchtlingen, die an der Berliner Mauer den Tod fanden.

Auch ein Grenzsoldat kam in diesem Bereich ums Leben - der erste von 25 Angehörigen der DDR-Grenztruppen, die an der Mauer starben. Am 23. Mai 1962 schossen Grenzer vom Invalidenfriedhof aus auf den Oberschüler Winfried Tews, der durch den Kanal nach Westen schwamm. West-Berliner Polizisten gaben ihm Feuerschutz, der Gefreite Peter Göring, 21, wurde getroffen.

Zu Mauerzeiten gab es viele Linke, die sich mit der DDR nicht kritisch befassen wollten. Cramer, der damals Referendar, dann Assessor und schließlich Studienrat in Neukölln war, gehörte nicht dazu. "Die süßesten Schalmeienklänge der Sozialistischen Einheitspartei WestBerlins hatten bei mir nicht den Hauch einer Chance. Ich war froh, als die Mauer geöffnet wurde." Sicherlich: "Das Thema war von den Konservativen besetzt."

Aber das wollte er ändern - indem er es selbst okkupierte. Als das damalige Mitglied der Alternativen Liste 1989 den Zollweg rund um West-Berlin abfuhr, kam ihm eine Idee: eine Route "immer an der Wand lang" als Schauplatz historischer Lektionen.

Dann fiel die Mauer - und Cramer begann für sein Thema zu werben. Gegen einige Widerstände, auch im Senat. So fragte Senatsbaudirektor Hans Stimmann verärgert, ob es denn nichts Wichtigeres gäbe als diesen Fahrradweg. Doch 2001 beschloss die Landesregierung Ausbau und Ausschilderung.

Cramer fühlte sich durchs Bürgerinteresse bestärkt. "Jede Auflage meiner Broschüre Mauerstreifzüge war rasch vergriffen, 18 000 Hefte wurden gedruckt." Nicht anders ist es bei seinen "Bikeline"-Routenführern, die der Verlag Esterbauer herausgibt: "2006 erscheint die deutsche Fassung schon in der fünften Auflage."

Auf Kongressen in Paris und Boston hat Cramer den Mauerweg vorgestellt, vor kurzem war er dafür in New York. Nun ist der 55-Jährige beim nächsten Projekt: dem "Iron Curtain Trail". Diese Radroute soll am ehemaligen Eisernen Vorhang entlang bis nach Slowenien führen.

Peter Neumann